ner Bankverein
Bocholt i. W.
Münster i. W.
nder Rechnungen und
er Check-Conten
coulantesten Bedin-
f von Werthpapieren,
ohrantheilen.
und Verwaltung von
n in unseren feuer
heren Safes.
Werthpapiere, Belei-
rthpapieren und Con-
loosung.
age-Papiere
vorräthig.
Coupons.
uf von ausländischen
nd Geldsorten.
casso von Wechseln.
Checks und Wechseln
nd Ausland.
reditbriefe an allen
tzen der Welt, sowie
utenderen Badeorten
ar.
ri efe auf mehrere im
ft zu machende Plätze.
riefe auf einzelne
Ueber- } auf alle überseeische Handels- plätze.
te
In gebührenfreier
insen wir bis auf
1/2—4% je nach Kün-
g beginnt mit dem
folgenden Werktage
zum Tage der Abhe-
Vertreterverein
ocholt.
n 4. Sept. 1901,
s 8 1/2 Uhr,
we. Imping, Nobelstr.:
-Versammlung.
Ordnung:
rückständigen Beiträge.
Mitgliedern zur Ge-
Commission.
das Gewerbegericht.
s und pünktliches Er-
Der Vorstand.
angs-Innung.
g Abend 8 1/2 Uhr:
mmlung
ation Wolbring.
neue
-Spul-
chine
ell LU)
er
ischen
uhlfabrik
Schonherr)
nitz
rt
& Grund
Cöln
ins
Jule,
ell & Haar-
ller Art.
nger Gang
chrauben-
antrieb
.G.M.
539.
erbittet u. erledigt:
rzog, Bocholt.
rad (Elliot)
r Rothenburg am
bhanden gekommen.
h. eine Belohnung.
xped. ds. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 240. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 5. September 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

*** Ueber die Apologetik der That**

veröffentlicht die „Kölnische Volkszeitung" mit Bezugnahme auf den auch von uns übernommenen Artikel „Aphorismen zum Kulturkampf des 20. Jahrhunderts" eine weitere Zuschrift, in welcher zunächst dem letzten Absatze des erwähnten Artikels voll und ganz zugestimmt wird: „Die Hauptsache bleibt auch in dem neuen Kulturkampfe die Apologetik der That, die richtige Bethätigung der Lehren des Katholicismus. Wir müssen vor allem auch bessere Politik treiben, namentlich bessere Socialpolitik als die anderen. Was hat das Ansehen des Katholicismus im Deutschen Reiche und weit darüber hinaus mehr gehoben, als die verständige Anwendung unserer Grundsätze auf die großen Fragen des öffentlichen Lebens?"

In der That glauben wir, daß der neue Kulturkampf vorwiegend auf socialem Gebiete ausgefochten werden muß. Gewiß suchen sich unsere Gegner viele einzelne Angriffspunkte, wie der Graßmannskandal in traurigster Weise gezeigt hat; aber der Hauptangriffspunkt ist und bleibt doch die sog. Rückständigkeit, die angebliche Kulturfeindlichkeit des Katholicismus. „Die gesammte katholische Welt- und Lebensanschauung soll," wie schon der obengenannte Artikel betonte, „als etwas mit dem Geiste der Zeit, mit den modernen Kulturerrungenschaften Unverträgliches, gänzlich Ueberlebtes hingestellt werden." Darauf läuft der ganze Kampf hinaus, in welchem die vielen Verleumdungen und Herabsetzungen einzelner katholischer Lehren und Einrichtungen nur als Hülfsmittel dienen. Daher muß unseres Erachtens aber auch in der Abwehr der Hauptnachdruck auf den Beweis gelegt werden, daß eine Fülle unvergänglicher Lebenskraft dem Katholicismus innewohnt, daß er eine Kulturmacht im wahrsten Sinne des Wortes darstellt, und dieser Beweis kann nur durch Thaten, muß vor allem durch Thaten auf dem wichtigsten Gebiete des öffentlichen Lebens, dem socialen, erbracht werden.

Hier muß die Apologetik der That, an der es leider — die Kritik im eigenen Lager darf ja nicht schweigen — viele „gutkatholische", auch geistliche Kreise, wie Dr. Lieber in der Osnabrücker Generalversammlung des Volksvereins hervorhob, noch allzu sehr haben fehlen lassen, hier muß die Apologetik der That mit erneuter Energie einsetzen. Wenn die Katholiken durch vorzügliche Leistungen, z. B. auf dem Gebiete der Volksbildung und darauf sich aufbauender selbstthätiger socialer Hebung der bedrängten Erwerbsstände, sich als nicht rückständig, sondern als vorwärtsstrebende Kulturmacht erweisen, so ist das unseres Erachtens eine wirksamere Waffe in dem neuen Kulturkampf als die beste Widerlegung alter, unzählige Male widerlegter Lügenmären über katholische Institutionen usw. Dem Vorwurf der Rückständigkeit muß auch der Schein von Berechtigung entzogen werden, dann werden die heute zu beklagenden Einzelangriffe ihre beste Stütze verlieren.

Nicht als ob wir eine energischere und besser organisirte Abwehr der letzteren für überflüssig hielten. Im Gegentheil, wir stimmen auch in dieser Beziehung den „Aphorismen" vollständig bei. Nur zweierlei möchten wir noch zur Ergänzung hinzufügen. Erstens sind bei einer geistig regsamen, socialpolitisch geschulten und gut organisirten Bevölkerung derartige Angriffe von vornherein weniger geeignet, Mißtrauen gegen den Katholicismus zu erwecken, dessen kulturelles und soziales Wirken ihr dann alltäglich in unanfechtbaren Thaten vor Augen steht und ihn über solche Angriffe hoch erhaben erscheinen läßt. Und zweitens ist bei einer solchen katholischen Bevölkerung die Abwehr bezw. Widerlegung kulturkämpferischer Angriffe um vieles leichter, weil die Apologetik der That der Apologetik durch Wort und Schrift wirksam den Weg geebnet hat.

Groß ist in dieser Hinsicht die Bedeutung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Als socialer Agitations- und Organisationsverein hat er sich in den zehn Jahren seines Bestehens hervorragende Verdienste erworben, die auch letzthin in Osnabrück wieder die verdiente Anerkennung fanden und u. a. Dr. Lieber zu dem bemerkenswerthen Ausspruch veranlaßten: „Wenn du allen möglichen katholischen Vereinen angehörst, und du gehörst dem Volksverein nicht an, so hast du die Pflichten eines deutschen katholischen Mannes nicht erfüllt." Der Volksverein hat in weiten katholischen Kreisen erst das Verständniß für praktisches soziales Arbeiten geweckt und die Bethätigung auf diesem Gebiete erfolgreich angeregt und unterstützt. Und noch unendlich viel bleibt ihm in gleicher Hinsicht zu thun, vor allem, um den „passiven Widerstand" zu überwinden, der ihm und den von ihm vertretenen Bestrebungen noch vielfach entgegengesetzt wird — mit der einzigen Entschuldigung, „man habe es nicht nöthig", „die Leute wollten von socialen Dingen nichts wissen" usw. Somit ist, wenn die Apologetik der That an erste Stelle gesetzt werden muß, der Volksverein für das katholische Deutschland von allergrößer Wichtigkeit auch in dem neuen Kulturkampf.

Es ist auch schon die Frage aufgetaucht (Vergl. den Artikel Mehr Energie! Bessere Organisation! in Nr. 231 des „Bocholter Volksblattes",) ob der Volksverein nicht berufen sei, die Aufgabe eines „Vereins zur Abweisung antikatholischer Uebergriffe" mit zu übernehmen und auch im einzelnen, z. B. durch Herausgabe von Flugschriften, auszuführen. Wir wollen diese Frage nicht entscheiden. Zweifellos müssen wir heute den kulturkämpferischen Hetzereien unter Umständen auch im Volksverein schärfer entgegentreten; das ist schon eine Pflicht der Nothwehr, wie in der Osnabrücker Generalversammlung gesagt wurde. Bei einer regelrechten Organisation der Abwehr durch den Volksverein im Sinne des erwähnten Artikels würde man aber unseres Erachtens vor allem darauf Bedacht zu nehmen haben, daß die soziale Aufgabe des Vereins nicht leide. Wenn wir an den „passiven Widerstand" denken, welcher dem Volksverein gerade wegen seiner Anforderungen an praktischsociale Kleinarbeit vielfach entgegentritt, so läge bei Uebernahme einer zweiten Specialaufgabe wohl die Befürchtung nahe, daß man ihn sich in den betr. Kreisen nun als „Abwehrverein" zwar gefallen ließe, seine weniger bequeme, aber erfolgreichere positive Aufgabe, die soziale Belehrung, Schulung, Organisation und kulturelle Hebung des katholischen Volkes aber um so mehr vergäße oder wieder vernachlässigte.

Um dieser Gefahr zu begegen, müßte jedenfalls dafür gesorgt werden, daß mit dem Volksverein für das katholische Deutschland unzertrennbar in erster Linie der soziale Gedanke verbunden bleibt. Wir müssen gerade heute einen Verein haben, der in den allerweitesten katholischen Kreisen der Apologetik der That zum siegreichen Durchbruch verhilft. Und als solcher wird der Volksverein, wenn auch aus den angeführten Bedenken eine bessere Organisation der Abwehr nicht ihm übertragen, sondern in anderer Weise in dem Rahmen unseres katholischen Vereinswesens eingegliedert würde, in dem neuen Kulturkampf jedenfalls von größter Bedeutung sein.

Politische Nachrichten.

Berlin, 4. Sept.

(*) **„Ein freies Wort".** Man schreibt der „Germania" aus Magdeburg: In der letzten Monatsversammlung des katholischen Lehrervereins lenkte ein College die Aufmerksamkeit auf die Frankfurter Halbmonatsschrift Das freie Wort. Es wurde die Thatsache constatirt, daß den meisten Vereinsmitgliedern ein Probeheft mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „Lehrer an der katholischen Schule . . ." zugesandt worden war. Berichte vom Eichsfelde, aus Westfalen und anderen katholischen Gegenden melden dasselbe. Man sieht, es liegt System in der Sache. Dem „Neuen Frankfurter Verlage" scheint es ein Herzensbedürfniß zu sein, dieses neueste Gewächs, entsprossen auf dem Boden des Romhasses, in das katholische Lehrerhaus zu verpflanzen. Da die Zeitschrift den bezeichnenden Titel „Das freie Wort", führt, so werden Redaktion und Verlag jedenfalls auch ein freies Wort vertragen können, und dieses soll ihnen seitens der katholischen Lehrer nicht vorenthalten werden. Schon in der bloßen Zusendung genanter Zeitschrift erblicken sie eine Beleidigung, denn der Verlag setzt entweder bei ihnen eine dem Inhalte der Zeitschrift entsprechende Gesinnung voraus oder sucht sie zu einer solchen zu „bekehren". Nun sehe man sich den Inhalt des Probeheftes, desgleichen das Inhaltsverzeichniß der bereits erschienenen Hefte einmal näher an! Die eigentliche Tendenz ist „der Kampf gegen Rom", der ja freilich hochmodern und auch geschäftlich rentabel ist. Das beweisen zahlreiche Artikel, in denen unsere Kirche in der giftigsten Weise angegriffen wird. Die übrigen Artikel scheinen nur als Staffage zu dienen. Wem das noch nicht klar ist, der sehe sich zum Ueberfluß noch den Titel der von gleichem Verlage auf Umschlage des 7. Heftes angekündigten Flugschriften an. „Der Katholicismus als Princip des Rückschritts von Citramontanus", ferner „Mein Austritt aus der katholischen Kirche" von Dr. Schieler u. s. w. Er wird dann begreifen, zu welchem Zwecke sich die „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" zusammengefunden hat. Im Anschluß an diese Ausführung giebt der „Katholische Lehrerverein Magdeburg" folgende Erklärung ab:

> Der katholische Lehrerverein Magdeburg erblickt in der Zusendung einer Gratisnummer der katholikenfeindlichen Zeitschrift Das freie Wort an seine Mitglieder eine Beleidung derselben. Er weist die Unterstellung, als wäre den katholischen Lehrern eine derartige Lectüre erwünscht, auf das entschiedenste zurück und verzichtet auf die Belehrung durch Freidenker und Apostaten. Die Mitglieder des Vereins verbitten sich für die Zukunft den unverschämten Versuch, aus ihren Reihen Abonnenten zu gewinnen.

(*) **Was von der angeblichen Neutralität der centralisirten Gewerkschaften zu halten ist,** ergibt sich aus einer Definition derselben im „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften". Es heißt da: „Unter Neutralität verstehen wir die Fernhaltung der Gewerkschaften von spezifischer Parteipolitik und den Verzicht der Verpflichtung ihrer Mitglieder auf ein gewisses Parteiprogramm. Die Gewerkschaften sollen nicht rein socialdemokratische Organisationen, sondern allen Arbeitern ohne Unterschied der Partei zugänglich sein, sobald diese in Reih und Glied mit ihren Arbeitskollegen für bessere Arbeits- und Wirthschaftsverhältnisse kämpfen wollen. Das ist der in der Gewerkschaftsbewegung bisher verstandene Sinn der Neutralität der Organisationen. Die Mitglieder selbst zu neutralisieren gegen die Bestrebungen der einen oder der anderen Partei gehört nicht zu ihrer Aufgabe; im Gegentheil ist jeder Gewerkschaftler davon überzeugt, daß es Pflicht des Arbeiters ist, sich einer politischen Partei, die für die Verwirklichung der gewerkschaftlicherseits aufgestellten Forderungen eintritt, anzuschließen. Ebenso wenig schließt diese neutrale Stellung der Gewerkschaften aus, daß ihre Mitglieder als Parteimitglieder für die Anerkennung gewerkschaftlicher Grundsätze und Forderungen eintreten." — Nach dieser Definition über Neutralität, deren erster Theil den zweiten aufzuheben geeignet ist, heißt es dann weiter: „In Deutschland kommt eine andere, als die socialdemokratische Partei als zuverlässige Vertreterin gewerkschaftlicher Forderungen gar nicht in Betracht . . ." d. h. mit anderen Worten, es ist Pflicht der Mitglieder der Gewerkschaft, für die socialdemokratische Partei zu kämpfen. Das ist die „Neutralität" der Gewerkschaften!

Auf der „Kolumbia".

Eine Seegeschichte von H. Rosenthal-Bonin.

7) (Nachdruck verboten.)

Als ich nach einer Stunde etwa wiederkehrte, fand ich zu meinem Erstaunen die Matratze nicht mehr an ihrer Stelle, dagegen die gebrauchte in der Kapitänskoje am Boden liegend. Ich zog diese die Stufen hinauf und warf sie ins Wasser.

In das Kapitänslogis zurückgekehrt, fand ich den Kapitän schweißtriefend und keuchend, die Kranke aber neu gebettet. Ich wollte an ihm vorbei in das Schlafzimmer. Der Kapitän wehrte mit seiner abgezehrten Hand ab.

„Sie werden das Zimmer nicht mehr betreten", brachte er mühsam hervor. „Ich danke Ihnen für das, was Sie gethan haben. Ich werde aber diese Dame, die meine Braut ist, selber pflegen."

„Wenn Ihre Kräfte das erlauben, bin ich's zufrieden, ich werde aber für Nahrung wie bisher sorgen."

Der Kapitän nickte und sank dann wieder erschöpft auf sein Lager.

Ich verließ die Kabine und ging auf Deck.

Mir war einleuchtend, daß der Kapitän für die junge Dame unter diesen Umständen selbst sorgen wollte. Nur schien mir der finstere Blick, seine abweisende Kürze völlig unnöthig. Ich hatte geleistet, was ich leisten konnte; zwar war das nur Menschenpflicht, aber einen kleinen Dank, ein freundlicheres Benehmen verdiente ich doch. Nun, vielleicht war diese Kürze und Düsterkeit eine Folge der Krankheit, deren Krisis der Kapitän eben erst überstanden hatte, vielleicht auch war der Mann von Natur finster und herbe.

Er sah danach aus. Gewaltig groß, trug sein sehniger Körper ein markiges Neptunshaupt mit leidenschaftlichen Zügen; über tiefliegenden, scharfen, finsteren Augen wölbten sich sehr hochbuschige schwarze Augenbrauen, die Stirn war schmal und steil. Vertrauenerweckend und anheimelnd war das Gesicht des Kapitäns freilich nicht, was ging das jedoch eigentlich mich an? Ich bedauerte nur das Mädchen, wenn es wirklich unter der Gewalt dieses Mannes zu stehen hatte.

Ich vertrieb mir die Zeit bis zum Abend, indem ich eine Kraftbrühe kochte und mit Säge und Beil die Thüre zum Mannschaftslogis so einrichtete, daß ich sie schließen konnte, denn durch die dauernd schiefe Lage des Schiffes war alles aus den Fugen gekommen. Dann bohrte ich noch für alle Fälle ein Guckloch in die Thür, erweiterte dieses und brachte davor eine Klappe von Eisenblech an, die ich nachts öffnen wollte, damit mehr Luft in den Schlafraum strömen konnte.

Während dieser Arbeiten war es Abend geworden. Ich brachte dem Kapitän Fleisch, Wein, Milch, Zwieback und frisches Seewasser für Umschläge. Der Mann sah sehr bleich aus und schien mir tötlich erschöpft.

„Kann ich Ihnen vielleicht irgend einen Dienst leisten?" fragte ich.

Der Kapitän schüttelte den Kopf und bewegte abweisend die Hand.

Ich überließ ihn seinem Eigensinn und begab mich auf das Deck, wo ich über die See Umschau hielt. Wir hatten schöne, heitere, stille Oktobertage, die Sonne ging in einer leichten Nebelbank glührothe unter und bestrahlte das Meer mit sanftem, friedlichem, warmem Abendschimmer. Es glich einer Rosenfluth, welche mit dem zum Sterben, zur Vernichtung verurtheilten Schiffe sanft und heiter koste; von einem Segel oder einem Dampfstreifen war in der riesigen Weite, die mein Blick bei dem ruhigen Meer durchmessen konnte, nichts zu entdecken. Ich zündete die Laterne an und ging zu Bette.

Am nächsten Morgen öffnete ich eine Kiste Thee und bereitete daraus das Frühstück. Als ich damit zum Kapitän kam, fand ich ihn besinnungslos im Fieber liegend und ununterbrochen vor sich hinmurmelnd. Ihm Nahrung beizubringen wollte mir nicht gelingen, ich ging in den Nebenraum und fand die junge Dame in den Kissen aufrecht sitzend und mich aus matten, aber klaren Augen forschend, verwundert und erstaunt ansehend. Sie erhob mit bittendem Ausdruck die zusammengelegten weißen Hände und schaute mich dabei flehend an.

Es war ihr sichtbar unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Ich bot ihr Thee und Milch an, auch englische Bisquits. Sie nahm etwas zu sich, dann fiel sie zurück, erhob sich jedoch nach einigen Augenblicken wieder und legte den Finger auf den Mund.

„Kapitän dort?" hauchte sie fast unhörbar.

„Er ist im Fieber und hat keine Besinnung.".

„O schützen Sie mich vor jenem Manne, retten Sie mich!" kam es über die Lippen der Kranken. Dann sank sie wieder, die Augen schließend und marmorbleich, zurück.

Die Dame hatte auffallend schöne, edle Züge, ihr Antlitz besaß etwas seltsam Reines und Vergeistigtes, eine Erscheinung, an welcher wohl die eben überstandene schwere Krankheit ihren Antheil haben mochte.

Ich ließ das Mädchen ruhen und ging zum Kapitän; ich fand ihn unverändert. Darauf begab ich mich auf Deck, wo ich eine Bank gezimmert hatte und setzte mich dort nieder.

Was ich soeben durch die wenigen Worte des Mädchens erfahren, war nicht dazu geeignet, meine unbehagliche Stellung hier auf dem Wrack angenehmer zu gestalten.

Sie flehte meinen Schutz und meine Hilfe an gegen den Kapitän. In welchem Verhältniß standen die Beiden zu einander? Der Kapitän nannte sie seine Braut. Aus welchem Grunde hatte sie dennoch ihn zu fürchten? Weshalb und in welcher Eigenschaft befand sie sich auf der „Kolumbia?" Der Kapitän war ein gewaltthätiger Mann. Das sah man ihm an; in sein eigentlich nicht unschönes Gesicht hatten die Leidenschaften ihre Namen gegraben.

Aber was veranlaßte sie, flehend meine Hilfe anzurufen? Wie sollte und konnte ich ihr Schutz verleihen, war ich denn dazu berechtigt? Wer war sie, und konnte der Kapitän nicht recht haben, wenn er sie streng hielt? Falls ich gegen den Kapitän auftrat — er war ein riesenstarker Mann, und wenn auch der Zustand des Schiffes seine Befehlshaberschaft hier aufhob, war er doch der Aeltere und hatte jedenfalls mehr Recht auf dem Schiff hier, als ich. — Hier war eine Aufgabe von mir verlangt, bei welcher mir der Boden unter den Füßen fehlte.

Sollte aber ein Mädchen mit einem derartig edlen und reinen Gesicht, wie dieses Mädchen, etwas von mir verlangen, das ich nicht thun durfte? Ich wies diesen Gedanken ab, ihr Flehen, ihre Schwäche diesem Manne gegenüber, ihre ganze lichtblonde, verklärte, hilflose Erscheinung rührte mein Herz, bewegte mich tief, außerdem war sie ein armes, unglückliches Weib, allein auf diesem Schiffe mit zwei Männern, und es war Pflicht meiner Ritterlichkeit, ihr beizustehen, wenn der eine sie bedrohte.

So grübelte ich und nahm mir vor, nicht zuzulassen, daß ihr von dem Kapitän ein Haar gekrümmt würde, mochte daraus entstehen, was da wolle. Heiter und gemüthlich würden die nächsten Tage auf diesem Wrack, wenn es so lange noch zusammenhielt und nicht an einem Felsen zerschellte, gerade nicht sein, dessen war ich sicher. Es wäre vielleicht gut, wenn ich einige Vorbereitungen träfe.

Bewegt von diesen Gedanken ging ich in mein Logis, um für den Nothfall eine tüchtige Verbarrikadirung des Einganges vorzubereiten. Dann stellte ich für mich und die Kranke ein Mittagsmahl her.

Der Kapitän befand sich noch in gleichem Zustand wie am Morgen; die junge Dame jedoch war sichtbar kräftiger. Als ich ihr die Milch gab, drückte sie mir dankbar die Hand mit zartem, schwachem Druck und winkte mir, nahe an ihrem Mund zu lauschen.

„Holen Sie mir den Blechkasten," flüsterte sie, nach dem Schränkchen deutend.

Ich brachte ihr den Kasten mit dem Loggbuche.

„Oeffnen Sie!" kam es von ihren Lippen.

Ich that, was sie verlangte.

„Nehmen Sie das Packet unter dem Buche," sprach sie.

Ich wollte es ihr geben.

(Fortsetzung folgt.)

(*) **Zur Verhöckerung des Zolltarifs** nach London erfährt die „Tägliche Rundschau", daß der Ankauf des Schriftstückes durch den Herausgeber der „Finanzchronik" mit Wissen und Genehmigung des Reichskanzlers Grafen Bülow erfolgt ist. Herr Dr. Rosendorf, der Herausgeber der „Finanzchronik", hatte von dem Angebote, das an ihn ergangen war, sofort einem Hamburger Geschäftsfreunde Mittheilung gemacht, und dieser hat sich unverzüglich an das Auswärtige Amt mit der Bitte um Verhaltungsmaßregeln gewandt. Es wurde ihm die Weisung, die Veröffentlichung unter allen Umständen zu verhindern, aber den Ankauf zu vollziehen. Daraufhin erst hat Dr. Rosendorf das Geschäft mit den Herren Hildebrand und Dr. Hamburger abgeschlossen, dessen gar nicht unbeträchtliche Kosten — es hatte mittlerweile auch eine Konferenz in Köln stattgefunden — er mit dem erwähnten Hamburger Geschäftsfreunde gemeinsam trug. Der bei der Angelegenheit in der Presse auch vielfach erwähnte Vertreter eines auswärtigen Blattes hatte mit dem Verkauf gar nichts zu thun und spielte, lediglich auf Wunsch des ihm befreundeten Dr. Rosendorf, die Rolle eines Sicherheitsbürgen, da Rosendorf das Geld den Verkäufern des Tarifes nicht eher aushändigen wollte, bis gewisse Bedingungen erfüllt waren.

(*) **Bei der Erörterung des Osnabrücker Katholikentages** hat in der gegnerischen Presse jedes Blatt aus unserem Lager sich einen eigenen „Sühneprinzen" ausgesucht. Mit Vorliebe fiel die Wahl auf die Herren Trimborn, Gröber und Dasbach. Nur die „Hamb. Nachr." machen eine Ausnahme; ihr „Sühneprinz" ist der Abg. Herold, der es arg mit ihnen verschüttet hat, weil er dafür plaidirte, den durch die Zollerhöhungen bewirkten Mehrertrag der Lebensmittelzölle ungeschmälert zu Gunsten der Arbeiter zu verwenden. Das ist das Schlimmste, was einem arbeiterfeindlichen Scharfmacherblatte geboten werden konnte. In seiner Nr. 206 wandelt es den Abg. Herold unter der lockenden Ueberschrift „Ein demagogisches Schauspiel" dermaßen ab, daß jeder Leser zu der Ansicht kommen muß, sein Herz sei noch erheblich „schwärzer" als das der Herren Trimborn, Gröber und Dasbach.

(*) **Zum Zarenbesuch in Frankreich** wird berichtet, daß in der Liste der Namen derjenigen Personen, die im Gefolge des Zaren sein werden, Graf Lamsdorffs, des Ministers des Auswärtigen Name sich nicht befindet. Man will damit wohl russischerseits den mehr freundschaftlichen als politischen Charakter des Besuches wahren. — Den Parisern ist übrigens bis jetzt noch keine Zusage eines Besuches des Zaren zugegangen, und da in dem Programm für die Zarentage von einem solchen Besuch auch gar keine Notiz genommen ist, scheint es fast, als solle derselbe gar nicht stattfinden, und das heiße Sehnen der Pariser ungestillt bleiben.

(*) **Ueber die höchst eigenthümliche Vorgeschichte der Danziger Kaiser-Zusammenkunft** wird aus Petersburg berichtet: Während für den Hof selbst der französische Besuch eine totale Ueberraschung war — eine so allgemeine, daß vielleicht höchste Personen selbst in Erstaunen geriethen —, scheute die Partei der unruhigen Höflinge und der verbissenen Slavisten keine Mühe und Intrigue, um der längst bekannten Begegnung in Danzig jede Bedeutung zu nehmen. Inzwischen führte der Zar, der diese Verhältnisse recht gut überschaut, gelassen und ruhig einen persönlichen, durch wöchentlich zweimal nach Berlin verkehrende Leibkuriere vermittelten brieflichen Meinungsaustausch mit dem deutschen Kaiser, wobei zu bemerken, daß der Zar zur Erledigung solcher Korrespondenz keinen Sekretär, überhaupt niemanden hinzuzieht. Das giebt noch heute bei Hofe Stoff zu den ungeheuerlichsten Vermuthungen.

(*) **„Jetzt haben wir sie!"** In der deutschen Rundschau erzählt Fräulein von Bunsen aus dem Leben ihres Vaters, des Abg. von Bunsen, daß Fürst Bismarck bei der ersten Nachricht vom Hödelschen Attentat auf den Tisch geschlagen und ausgerufen habe: „Jetzt haben wir sie!" — „Die Socialdemokraten, Durchlaucht?" fragte einer der Anwesenden. — „Nein, die Liberalen," war die Antwort Bismarcks.

(*) **Die „Nordd. Allgem. Ztg."** schreibt: Die Abbstellung der Herbstparade des Gardecorps am 2. September ist in der Presse mit Rücksichten der auswärtigen Politik in Verbindung gebracht worden. Wir möchten feststellen, daß diese Auslegung irrthümlich ist. Der Grund des Ausfalls der diesjährigen Herbstparade liegt auf sanitärem Gebiet. Die Verlegung der künftigen Herbstparaden auf einen Zeitpunkt vor dem 2. September ist nicht in Aussicht genommen. — Der Kaiser verlieh dem Kommandanten des Linienschiffes Brandenburg, Rosendahl, die Krone zum Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, Kontreadmiral Geißler den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, dem Kommandanten des Linienschiffes Kurfürst Friedrich Wilhelm, v. Holtzendorff, den Kronenorden zweiter Klasse. Zahlreiche andere Auszeichnungen wurden an Offiziere und Mannschaften des Chinageschwaders verliehen.

(*) **Ein Anschlag auf das Leben des Zaren?** Der Correspondent der Daily Mail drahtet aus St. Petersburg, der Unfall des Eisenbahnzuges, in welchem die Großfürstin Alexandra Josephowna und andere distinguirte Persönlichkeiten reisten, sei durch vorsätzliche Entfernung der Schienen verursacht worden. Diese Thatsache in Verbindung mit dem Umstand, daß der Zug ein kaiserlicher war, wird allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß der Unfall ein wohlüberlegter Anschlag auf das Leben des Zaren war. Der Zug kam mit mehrstündiger Verspätung in Wirballen an. Die Großfürstin, eine ältere Dame, sah sehr angegriffen aus. Dem Eisenbahnunfall sind bekanntlich der Zugführer, ein Heizer und ein Bagage-Conducteur zum Opfer gefallen.

* **Fulda**, 3. Sept. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Hünfeld-Gersfeld, Herr Oberförster Kaute im benachbarten Burghaun, ist zum Regierungs- und Forstrath ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm vom 1. Oktober d. J. ab die Forstinspektion Potsdam-Eberswalde übertragen; Herr Kaute wird jedoch seinem Wahlkreis als Abgeordneter erhalten bleiben, da er sich gegenüber dem Wahlkomitee der Centrumspartei zur neuerlichen Uebernahme des Mandates schon bereit erklärt hat.

* **München**, 3. Sept. Das Kultusministerium bestätigte die Entscheidung der Kreisregierung, welche die Errichtung von Filialklassen an den Münchener Simultanschulen verbietet.

* **New-York**, 3. Sept. Nach einem Telegramm aus Minneapolis hielt der Vicepräsident der Vereinigten Staaten Roosevelt bei der Ausstellung des Staates Minnesota eine Rede, in welcher er ausführte, die Vereinigten Staaten dürften nicht zurückschrecken, eine Rolle unter den großen Nationen zu spielen. Sie würden dann aber nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie andern Nationen zu Trost zu erfüllen hätten. Die Vereinigten Staaten beabsichtigten hingegen nicht, irgend eine Politik des Angriffes seitens eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu sanktioniren oder eine Politik kommerzieller Differenzierung gegen eine fremde Macht, sie würden aber, wenn sie vernünftig handeln wollten, darauf bestehen, daß unter keinem Vorwande, welcher Art er auch sein möge, irgend welche territoriale Ausdehnung der europäischen Mächte auf amerikanischem Boden stattfinden dürfe. (Diese Wiederauffrischung der Monroedoktrin kann nach dem Eroberungskriege der Vereinigten Staaten gegen Spanien nur von neuem energisch zurückgewiesen werden. Daß sich außerdem das lateinische Südamerika von dem angelsächsischen Nordamerika durchaus nicht so gern protektionieren lassen will, sollte doch erst jüngst anläßlich des panamerikanischen Kongresses genügsam dem Onkel Jonathan klar geworden sein.)

Provinzielles.

* **Borken**, 2. Sept. Am heutigen Tage wurde der zum commissarischen Amtmann der Aemter Marbeck und Raesfeld ernannte Amtmann Rutenfranz von dem Herrn Landrath Geh. Reg.-Rath Bucholtz in sein Amt eingeführt. Die von den Amtseingesessenen geplanten großen Festlichkeiten, als Einholung durch einen Reiterzug, Festessen 2c. hatte Herr Rutenfranz abgelehnt. Möge dem Herrn Amtmann eine lange und gesegnete Amtsthätigkeit beschieden sein.

* **Burgsteinfurt**, 2. Sept. Gestern fand hier das diesjährige Pferderennen unter verhältnißmäßig nur schwachem Besuche statt. Der Verlauf desselben war Folgender: I. Preis von Borghorst. Jagdrennen. Ehrenpreis gegeben von Freunden des Sports in Borghorst und 300 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten und 100 Mk. dem dritten Pferde. Distanz 3000 Meter. 1. F.-St. „Stop Cap" des Leutnants v. Gramatzki; 2. br. St. „Catrinka" des Leutnants Frhrn. v. Hammerstein; 3. schwarzbr. W. „Blaksmith" des Rittmeisters v. Krieger. Leutnant Graf Schmising stürzte, ohne jedoch Verletzungen davon zu tragen. II. Preis von Gronau. Jagdrennen. Ehrenpreis gegeben von Sportsfreunden in Gronau und 400 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten und 100 Mk. dem dritten Pferde. Distanz 3200 Meter. 1. Leutnant v. Gramatzki's F.-H. „Gabiano"; 2. Major v. Pelet-Narbonne's F.-W. „Gravelotte"; 3. Rittmeister v. Krieger's br. St. „Macht". III. Hürden-Rennen. 3 Ehrenpreise. Offen für Chargen- und Dienstpferde von Officieren und Officiers-Aspiranten des 4. Cuir.-Regts. Distanz 2500 Meter. 1. Leutnant Graf Hahn's br. St. „Erika"; 2. Leutnant Frhr. v. Wendt's F.-W. „Ebro"; 3. Leutnant Graf C. Schmising's br. W. „Donner". IV. Verkaufs-Trabreiten. 3 Ehrenpreise den ersten drei Pferden. Offen für im Vereinsbezirk gezogene oder vom Pferdezuchtverein eingeführte Pferde im Besitze von Mitgliedern des Pferdezuchtvereins. Distanz 2500 Meter. 1. Cohen's-Burgsteinfurt br. W. „Husar"; 2. Fehling's-Bocholt dklbr. W. „Wolkenschieber", 100 Meter zurückgestartet; 3. Schenking-Laer br. St. „Carmen". V. Trost-Rennen. Hürden-Rennen. 3 Ehrenpreise. Offen für Pferde, die 1901 nicht gesiegt haben. Distanz ca. 2500 Meter. 1. Graf Hahn's br. St. „Erika"; 2. Leutnant v. Prillwitz's F.-W. „Nulli"; 3. F. Wolbering's br. St. „Doris". Schorlemer-Alst-Memorial. Jagd-Rennen. 3 Ehrenpreise. Offen für Pferde im Besitz und zu reiten von Officieren der deutschen Armee. Distanz 3200 Meter. 1. Leutnant Hammerstein's schwbr. St. „Lady Kenneth"; 2. J. Wolbering's br. St. „Dido".

* **Arnsberg**, 2. Sept. Die königl. Regierung zu Arnsberg hat der Kommission zur Aufstellung eines generellen Entwässerungsprojektes für das Emscherthal die Genehmigung zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für die Aufstellung des Projektes auf die Dauer von drei Jahren ertheilt.

* **Aus dem Ruhrkohlenrevier**, 2. Sept. Die rückgängige Konjunktur kommt jetzt auch bereits in den Maßnahmen des Eisenbahnfiskus zur Geltung. Besonders tritt dies im hiesigen Industriebezirk in Erscheinung. Auf der Station Bochum-Süd wurde einer Anzahl von Sationsbeamten zum 1. Okt. gekündigt. Zahlreiche Güterzüge werden wegen der zunehmenden Geschäftsflauheit ausfallen. Im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten geht man vielfach dazu über, die Arbeiten in den Güterschuppen u. s. w. nicht mehr im Tagelohn ausführen zu lassen, sondern den betreffenden Arbeitern Accordlöhne nach der Anzahl der verladenen Stücke u. s. w. zu bezahlen. Durch dieses System wird eine Reihe von Arbeitern zu anderen Arbeiten verfügbar.

* **Hagen**, 3. Sept. Der Kampf um den Bräutigam. In Eppenhausen kam es gestern zwischen zwei aus Ostpreußen stammenden Dienstmädchen zu einem schweren Kampfe. Die eine stolzierte mit ihrem „Schatz", welcher der andern untreu geworden war, zur Donnerkuhle. Die verlassene „Braut" nahm fürchterliche Rache an der glücklicheren Nebenbuhlerin. Nach einem scharfen Wortgeplänkel ging man zum Angriff über, und von Hieben mit Regenschirmen zerfetzt, liegen bald zwei Damenhüte im Chausseegraben. Nunmehr tätowirten sie sich gegenseitig das Gesicht mit den Fingernägeln und rissen sich mit einer Wucht gegenseitig an den Haaren, als ob jede die Echtheit der Zöpfe der andern erproben wollte. Bei diesem Kampfe wurde es dem Bräutigam unheimlich, und er machte sich aus der gefährlichen Nähe. Müde vom harten Kampfe bekomplimentirten sich sodann die beiden vom „zarten Geschlecht" noch mit einigen Liebenswürdigkeiten und gingen in entgegengesetzter Richtung ihres Weges. Der Kampf hatte viele Zuschauer angelockt.

* **Bochum**, 3. Sept. In hiesiger Gegend grassirt gegenwärtig die rothe Ruhr. Die Zahl der Kranken ist eine so hohe, daß die Krankenhäuser überfüllt sind. Die Zahl der Sterbefälle ist eine nicht geringe. Mit Rücksicht auf die Gefahr der Ansteckung erhalten die Soldaten der rheinisch-westfälischen Garnisonen keinen Urlaub nach Bochum und in die weitere Umgebung.

* **Wesel**, 3. Aug. Auf der Spellner Haide fand heute Vormittag die Inspizirung der 26. Infanterie-Brigade (Regimenter 15 und 55 aus Minden und Detmold) durch den kommandirenden General des 7. Armeekorps, Frhrn. von Bissing, welcher gestern Abend aus Münster hier eingetroffen war, statt. Es war ein sehr interessantes, militärisches Schauspiel, welches sich darbot. Die Infanterie-Regimenter 56 und 57, unter dem Befehl des Obersten Marschall bildeten den markirten Feind. Die Regimenter 15 und 55 verlassen am Donnerstag das Lager und rücken in die Umgebung von Lippstadt zum Manöver. („W. Ztg.")

* **Linkorf** bei Ratingen, 3. Sept. Ein hierhin von auswärts zugezogener Arbeiter hat gestern Abend zuerst seiner Frau, einer Zeitungsträgerin, und dann sich selbst den Hals mit einem Messer durchschnitten. Da der Mann sehr dem Trunke ergeben war, wird der Schnaps wohl die Ursache der schrecklichen That sein.

* **Düsseldorf**, 3 Sept. Ein Generalagent entfernte sich am Samstag von hier heimlich unter Mitnahme von 28000 Mark, die er vorher in Koblenz als Beauftragter einer hierselbst wohnenden Wittwe erhoben hatte. Bereits am folgenden Tag wurde der Durchbrenner in Spaa festgenommen; in seinem Besitze fanden sich noch 10500 Frcs.

⊙ **Düsseldorf**, 3. Sept. Ausschmückung des neuen Kunstpalastes. Von einem hiesigen Kunstfreunde sind Herrn Professor Fritz Roeber die Mittel zur Verfügung gestellt worden, um die Felder über den Portalen der Eckrisalite des Kunstausstellungsgebäudes mit plastischem Schmuck versehen zu können. Ein Meisterschüler der Königl. Kunstakademie zu Düsseldorf, Herr Bildhauer Nieder, hat zu diesem Zweck ausgezeichnete Entwürfe angefertigt, die vom Kunstausschuß einstimmung zur Ausführung empfohlen wurden. Den südlichen Eckrisalit, der Restauration zunächst, ziert eine Gruppe von zwei männlichen Figuren: Architektur und Plastik; den nördlichen eine Gruppe von zwei weiblichen Figuren: Malerei und Graphik. Für die beiden Fensterbrüstungen des Mittelbaues hat der Künstler Gruppen von Nixenbuben projektirt. — Nachdem der „Kunstverein für Rheinland und Westfalen" früher schon die Mittel zu einemreichen figürlichen Schmuck für das Giebelfeld über dem Hauptportal bewilligt hat, erhält die künstlerische Ausschmückung der Fassade des Gebäudes nunmehr durch die neue hochherzige Stiftung ihren Abschluß.

* **Rheydt**, 3. Sept. Der neugewählte Oberbürgermeister Dr. Tettenborn (bisher in Homburg) wurde heute Nachmittag durch den Regierungspräsidenten v. Holleufer in der Stadtverordnetenversammlung in sein Amt eingeführt. Dem Beigeordneten Commercienrath Schmölder wurde für die bisherige Verwaltung der Rothe Adlerorden verliehen.

* **Oberhausen**, 3. Sept. In den Terlinden'schen Werken ist gestern gegen 100 Beamten gekündigt worden.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**. 3. Sept. Die Anklage gegen den früheren Burenkommandanten Dr. Krause lautet auf Hochverrath, begangen in Transvaal. Als ihm gestern Abend der Haftbefehl vorgelesen wurde, bezeichnete er die Anklage als unsinnig.

* **London**, 3. Sept. Der wegen Verdachts der Spionage verhaftete frühere Burenkommandant Krause erschien heute vor dem Bowstreeter Polizeigericht: die Verhandlung ist auf eine Woche vertagt worden. Die von Krause angebotene Kaution für die Freilassung wurde abgelehnt.

* * *

= Eine spurlos verschwundene Kompagnie. Daß in einem Kriege, wie der Englands in Südafrika, der so viele Ungeheuerlichkeiten und Merkwürdigkeiten gezeitigt hat, mancherlei abhanden kommen kann, ist begreiflich; daß aber eine volle Kompagnie englischer Soldaten, die nach Afrika geschickt wird, mit sammt ihren Officieren urplötzlich wie vom Erdboden verschlungen wird, das macht selbst Ben Akibas Sprichwort zu Schanden. Dreihundert Mann und zwei Officiere von Sr. Majestät Edwards 7. Armee in Südafrika sind nirgends zu finden. Es steht fest, daß sie weder von den Buren gefangen wurden, noch in der Schlacht gefallen sind, auch führen die Listen sie nicht als Vermißte auf. Ja, es scheint sogar, daß sie, noch ehe sie England verließen, sich auf eine unerklärliche, geheimnißvolle Weise verkrümelt und in Luft aufgelöst haben. Die Sache ist kein Scherz, die Kalamität ist wirklich vorhanden und beschäftigt nach dem „Daily Chronicle" gegenwärtig alle Köpfe Großbritanniens. Wenn nicht Hexerei dabei im Spiele ist, so lauert ein ungeheurer Skandal hinter der Sache. Es war vor einigen Monaten, das Kriegsfieber in England hatte seinen Höhepunkt erreicht, da meldete sich ein Edelmann aus Yorkshire und machte dem Kriegsamt das Anerbieten, eine Batterie von Yorkshire-Artillerie-Freiwilligen aufzustellen, unter der Bedingung daß er selbst sie befehligen dürfe. Sein Vorschlag wurde nach einigem Zögern angenommen. Bald darauf trafen in London dreihundert Mann der stattlichsten Yorkshire ein, alles die ausgesuchtesten Kerle, Landleute, Fabrikarbeiter, kurz ein Kontinent, dessen kein Kommandeur sich würde zu schämen gehabt haben. Bald waren die Leute in den vorschriftsmäßigen Khaki gesteckt. Die Truppe erhielt den Namen „98. Kompagnie Imperial Yeomanry," und Kapitän Grigg, der sie aufgestellt, übernahm den Oberbefehl über sie. Von jenem Tage an, da sie getauft worden, verschwand diese Kompagnie von der Bildfläche, als wäre sie nie vorhanden gewesen. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, niemand konnte ihren Aufenthalt eruieren. Auf dem Kriegsamt nahm man an, sie sei nach Afrika abgegangen, man vermuthete sie in Kimberley, aber auf eine Anfrage dort kam die Kabelantwort, keine derartige Truppe sei je in Kapstadt oder irgend einem anderen Hafen angelangt. In ihrer Heimath Yorkshire waren die Leute auch nicht, sie waren also nicht etwa an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt. Wo in aller Welt steckten die 98er? Und nun kommt der Hauptspaß: es liefen Briefe von Mitgliedern dieser Truppe aus Afrika in London ein, die von Kämpfen und Abenteuern der 98er berichteten, aber sie waren vage datirt, von da und dort auf dem Veldt in Afrika, man wurde nicht klug, woher. Jetzt ist ein volles Jahr vergangen, und noch immer weiß das Kriegsamt nicht, was aus den 98er geworden ist. Sonderbar, höchst sonderbar!!

Aus Nah und Fern.

* **Osnabrück**. 4. Sept. Das Lokalkomitee der 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gibt folgendes bekannt: Vorüber sind die Tage der Versammlung. In einer so großartigen Weise ist sie verlaufen, wie das Lokalkomitee zu hoffen es nicht gewagt hat. Die zahlreichen Fremden, von denen viele Osnabrück zum ersten Male aufsuchten, haben die freundlichste Aufnahme und ein gastliches Heim gefunden. In prangendem Gewande glänzte unsere alte Sachsenstadt. Dieser Erfolg ist dem ohne Unterschied der Konfession entgegengebrachten freundlichen Interesse zu verdanken. In größter Einmüthigkeit hat die Bürgerschaft die Ausschmückung der Straßen und Häuser vollführt. Die städtischen Kollegien haben das Ausschmückungsmaterial der Stadt uns überlassen. Die Polizeiverwaltung hat die Regelung des gewaltigen Verkehrs mit sicherer Hand geordnet. In der That! Wenn wir auf die Tage der Versammlung zurückblicken, so müssen wir sagen: „Besser, schöner und erfolgreicher hätte die Versammlung nicht abgehalten werden können." Wir sehen, daß Osnabrück auch in Zukunft eine Anziehungskraft für viele Gäste aus dem engeren und weiteren Vaterlande haben wird und haben muß. Dem Komitee aber ist es ein Herzensbedürfniß, auch an dieser Stelle allen denen seinen innigsten und wärmsten Dank auszusprechen, welche mit nicht genug anzuerkennendem Entgegenkommen zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

— **Berlin**, 3. Sept. Eine Korrespondenz meldet aus Gumbinnen: die Revisionsverhandlung im Krosigk-Processe stehe fest. In der Hauptsache werde anerkannt, daß ein dem Oberkriegsgericht angehörender Major gesetzwidrig fungiert hat. — Die Kapitulation des Sergeanten Hickel ist nicht erneuert worden. Das gleiche Schicksal traf den Vicewachtmeister Schneider und den Unterofficier Domnick. (Beide hatten für Marten entlastend ausgesagt. Red.)

— **Mainz**, 3. Sept. Durch Parolebefehl ist gestern den Truppen der hiesigen Garnison verkündet worden, daß auf Anordnung des Kommandeurs des 18. Armeekorps sämmtlichen Mannschaften im Bereiche des 18. Armeekorps — sowohl bei der Linie, der Reserve, als auch bei der Landwehr — verboten ist, auf der Straße, in den Kasernen, auf dem Marsche wie in den Wirthschaften unsittliche oder auch sonst anstößige Lieder zu singen. Es wurden eine Anzahl ganz bestimmter Lieder bezeichnet, die bei Vermeidung von Arreststrafen nicht mehr gesungen werden sollen.

— **Münchberg**, 3. Sept. Gestern Abend wurden in Mainroth 6 Häuser und 19 gefüllte Scheunen mit den Nebengebäuden durch Feuer vernichtet. Kinder, die mit Streichhölzern spielten, sollen den Brand verursacht haben. Der Schaden ist beträchtlich.

— **Gmunden**, 4. Sept. Der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Christian ist gestern gestorben.

— **Konstatinopel**, 3. Sept. Das bei Atina gesunkene Schiff „Noranmore", welches der Antwerpener „Belgian Maritime Company" gehörte, hatte eine Ladung Petroleum an Bord. Von der Schiffsbesatzung wurde nur ein norwegischer Matrose gerettet.

— **Christiania**, 4. Sept. Die Norwegische Bank setzte gestern den Diskont von 5½ auf 5 Prozent herab.

— **Brüssel**, 3. Sept. Ein fatales Abenteuer passirte vor einigen Tagen auf der Fahrt von Ostende nach Brüssel einem Deutschen, der, wie die hiesigen Blätter melden, Max Bergmann heißt und in Dresden seinen Wohnsitz hat. Mit B. reisten in dem nämlichen Coupee zwei frembe Herren, die ihrer Kleidung und ihrem ganzen Benehmen nach zu den wohlhabenden Ständen zu gehören schienen. Nachdem der Zug Brügge passirt hatte, zog der eine der beiden Fremden ein Fläschchen hervor und goß sich von dessen Inhalt einige Tropfen auf sein Taschentuch; dann erhob er sich und trat, das geöffnete Fläschchen, sowie das Taschentuch in der Hand haltend, auf Herrn B. zu, den er um die Erlaubniß frug, des Zugwindes wegen das eine Coupeefenster schließen zu dürfen. Während Herr B. diese Frage höflich bejahte, drang ihm mit einem Male ein betäubender Dunst in die Nase, und dann schlief er fest ein, so fest, daß bei seiner Ankunft in Brüssel das Zugpersonal die größte Mühe hatte, ihn wach zu kriegen. Und dieses Erwachen war ein keineswegs freudiges; denn ihm folgte die Entdeckung auf dem Fuße, daß Herr B. total ausgeplündert, und daß speciell seine Brieftasche mit einer erheblichen Summe Geldes verschwunden war. Die beiden Fremden, die in Gent ausgestiegen waren und deren genaues Signalement Herr B. der Polizei mittheilen konnte, werden von dieser bis heute vergeblich gesucht.

— Unglück an der Gotthardstraße. Wie dem Vaterland aus Wassen (Uri) gemeldet wird, verunglückte Samstag 4 Uhr auf der Pfaffensprungbrücke Metzger Ramponi auf höchst traurige Weise. Ein Landauer machte auf der Brücke Halt, damit die Insassen die hochinteressante Schlucht — ein Seitenstück zur Aareschlucht in Meiringen — schauen konnten. Ramponi, von Gurtnellen kommend, wollte nun mit seinem Char-à-banc, auf dem sich noch ein junger Bursche und ein anderer Metzger befanden, auf der schmalen Brücke an dem Landauer zur Rechten vorbeifahren. Wohl zufolge der zu raschen Fahrweise wich er aber zu viel aus, so daß sein Wagen mit aller Wucht an den mitten auf der Brücke befindlichen Prellstein anstieß. Durch den heftigen Anprall wurde Ramponi hoch in die Luft über das Brückengeländer hinausgeschleudert und fiel direkt durch die klaffenden Felswände in die wild durchbrandende Reuß, die bis heute ihr Opfer noch nicht zurückgegeben hat. Der junge Bursche wäre ebenfalls nachgeflogen, wenn ihn der dritte Insasse nicht noch im letzten Augenblick hätte packen und zurückreißen können.

— Von einem Hirsch lebensgefährlich verwundet wurde kürzlich der 11 Jahre alt Schulknabe Adolf Schäfer aus Kappe bei Zehdenickeim Kreise Templin. In Kappe wird ein Ziegeleiarbeiter Koebisch vermißt. Förster und Gendarmen nahmen eine Anzahl Jungen an, um die Waldungen in einer langen Kette zu durchstreifen. Dabei trieben sie auch Hirsche auf, die auf Veranlassung des Kaisers vor mehreren Jahren zur Hebung des Wildstandes aus Ungarn eingeführt wurden. Einer dieser Hirsche

kehrte sich gegen die Kette und lief auf den kleinen Schäfer zu, der ihn, im Tannenholz stehend, nicht sehen konnte. Als der Junge sich schließlich umwandte, rannte ihm der Hirsch sein großes Geweih unter dem linken Auge in den Kopf. Die Spitze drang so weit ein, daß sie auch das Gehirn verletzte. Ein Arzt in Schönebeck mußte das Auge herausnehmen und ließ dann den Verletzten in ein Krankenhaus bringen. Ob der Aermste mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr zweifelhaft.

— Darf ein junges Mädchen eine Liebeserklärung machen? Das ist die Frage, mit der man sich jetzt in Amerika beschäftigt. Sie ist dadurch aktuell geworden, daß eine Miß Lulu Bowlin, die heute Mrs. Viktor ist, sie in sehr entschiedener Weise bejaht hat. Mit sechszehn Jahren hatte sie sich in den Kopf gesetzt, nur einen Mann zu heirathen, den sie lieben würde, diesen aber auch um jeden Preis. Sie war sehr schön, sehr reich — ihre Großmutter hatte ihr die Kleinigkeit von 100 000 Dollars vermacht — sehr intelligent und folglich auch sehr unabhängig. Ihr Vater, ein Rentier in Hopwood in Pensylvanien, ließ ihr jede Freiheit. Natürlich machte ihr die ganze männliche Jugend von Hopwood den Hof, aber bei keinem hatte ihr Herz gesprochen. Endlich erschien der Mann ihrer Wahl. Es war ein — Akrobat! Miß Lulu sah ihn eines Abends im Hippodrom, und sie war sofort entschlossen: dieser oder keiner. Aber als sie am folgenden Morgen den Mann aufsuchen wollte, hatte er bereits mit seiner wandernden Truppe die Stadt verlassen. Aber das Bild des Akrobaten blieb unvergänglich in dem Herzen der schönen Lulu. Vier Jahre lang trauerte sie um den verschwundenen Geliebten. Unterdessen hatte Mr. Viktor, wie das in Amerika öfter geschieht, seinen Beruf gewechselt. Er wurde Agent eines großen Hauses in Uniontown, einer Nachbarstadt von Hopwood. Als nun Miß Lulu eines Tages Uniontown besuchte, bemerkte sie ihren Geliebten auf der Straße. Sie folgte ihm heimlich bis zu seiner Wohnung, sandte ihm dann einen Eilbrief, in dem sie ihm ihre Liebe gestand und ihn bat, noch am selben Abend sie zu besuchen. Der junge Mann war sehr überrascht, kam aber trotzdem, und in einer Ecke des Salons im Hotel wiederholte ihm Miß Lulu, daß sie ihn liebe und „den innigen Wunsch habe, seine Frau zu werden". Mr. Viktor war zuerst ein wenig perplex, aber die strahlenden Augen des schönen jungen Mädchens entflammten bald auch sein Herz, und zwei Wochen später, an einem der letzten Sonntage, wurde Miß Lulu Mrs. Viktor. Natürlich wurde die junge Frau sofort von Reportern überlaufen, und die Theorien, die sie diesen auseinandersetzte, stehen nunmehr zur Diskussion. „Ich hatte mir fest vorgenommen", erklärte sie, „wenn ich einem Mann begegnen würde, den ich lieb gewänne, ihm ohne weiteres meine Liebe zu gestehen und ihm zu sagen, daß ich von ihm geheirathet zu sein wünsche. Man wird mir vielleicht den Vorwurf machen, daß ich unbescheiden bin; aber bin ich denn wirklich schamloser als diese Fräulein, die in den Ballsälen, in den Bädern, überall, wohin sie gehen, und zu Hause nichts anderes thun, als ihre Angel nach einem Mann auswerfen? Ich bedaure diese unglücklichen Mädchen, denen eine sogenannte gute Erziehung eine falsche Bescheidenheit auferlegt." Als die junge Frau dies sagte, lächelte sie und warf einen kokетten Blick in den Spiegel, der das Bild ihrer hübschen glückstrahlenden Gestalt zurückwarf . . .

— Alljährliche religiöse Aufführungen werden, wie Münchener Blätter melden, in Oberammergau geplant. Man errichtet zu diesem Zweck ein kleineres Theater, wo diejenigen, die beim nächsten Passionsspiel mitzuwirken beabsichtigen, für ihre Aufgaben ausgebildet werden sollen. Auch hofft man wohl, auf diese Art die bisher noch geringere Anzahl der ihre Ferien im Passionsort verbringenden Sommerfrischler zu erhöhen.

— Der Minister des Innern, Frhr. von Hammerstein, hat in Folge der bei der Automobil-Fernfahrt Paris—Berlin gemachten Erfahrungen Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten. Die Provinzial- und Lokalbehörden sind angewiesen worden, derartige Fahrten nicht mehr zu gestatten.

— Der Todesritt der Sioux-Häuptlinge. Jüngst hatte sich der Stamm der Sioux-Indianer empört, aber der Aufstand war unterdrückt worden, und drei der Sioux-häuptlinge wurden zum Tode verurtheilt. Die Delinquenten erbaten sich als Gnade, einen ehrlichen Indianertod erleiden zu dürfen, das heißt, zu Pferde, in Waffen, in vollem Kriegs- und Farbenschmuck zu sterben. Ihre Bitte wurde ihnen vom Kommandeur der Exekutionstruppe gewährt. Auf der Ebene war eine Compagnie Soldaten in Reih und Glied aufmarschirt, Karabiner in der Hand, schußbereit. Auf den Hügeln vor ihnen bereiteten sich die drei Häuptlinge zum Todesritt. Sie trugen ihren prächtigen Kriegsschmuck, Adlerfedern wallten aus ihrem Haar empor, ihre Gesichter waren gräßlich bemalt. Noch saßen die Krieger auf der Erde und summten den Totengesang. Dann plötzlich sprangen sie empor, in einem Satz waren sie im Sattel ihrer Renner. Sie schwangen die Büchsen, die man ihnen gelassen, in denen aber nur Platzpatronen steckten. Mit dem Kriegsgeheul der Sioux, dem gellenden Gejohl von Dämonen gaben sie ihren Rossen die Sporen und kamen den Hügel heruntergebraust, der Reihe harrender Soldaten entgegen. Wilder, gräßlicher tönte ihr Kriegsgeschrei, als sie sich dem Feinde näherten. Jetzt sind sie auf Schußweite heran, noch immer aber stehen die Soldaten unbeweglich. Da erschallen Kommandorufe. „Gewehr an!" — „Präsentirt das Gewehr!" „Fertig zum Feuern"!" Einhundert Karabiner senken sich, die Läufe auf die Indianer gerichtet, die mit einem letzten wilden Todesgeheul ihre Patronen auf die Soldaten abschießen, ihre Sporen den Rossen in die Flanken bohren, daß das Blut spritzt und die Thiere sich hoch aufbäumen. Die Indianer sind jetzt so nahe, daß die Soldaten die Kriegsfarben ihrer Gesichter, ihre funkelnden Augen, ihre flatternden Scalplocken erkennen können. — „Feuer!" — Ein langer Aufblitz — eine knatternde Salve — und 3 reiterlose Rosse galoppiren mit vorgestreckten Hälsen wie toll in die Prärie hinaus.

Lokales.

Bocholt, 5. Sept.

☺ Unser Garten im September. Immer näher rückt die wichtige Ernte in Kern- und Steinobst. Wenn auch die Fruchtbarkeit der Bäume durch Dürre und eine beängstigende Insektenplage gelitten hat, so wird doch zum dörren und keltern noch genügend Obst vorhanden sein. Wer Dörren und Keltern will, soll aber jetzt schon Vorbereitungen treffen und sich die Maschinen zum Trocknen, zum Pressen oder die Fässer zur Aufnahme des Mostes anschaffen. Wenn die Früchte erst im Keller lagern, der Most seiner Behandlung harrt, ist die Zeit dazu zu kurz. Der Ungeziefer plage werden wir am besten Herr, wenn wir die in Nr. 19 des „Erfurter Führer im Gartenbau" beschriebenen amerikanischen Mittel zur Vernichtung des Ungeziefers anwenden. Das schließt aber nicht aus, daß wir jetzt alles madige Obst auflesen und sofort verwerthen müssen, wenn wir im nächsten Jahre weniger Arbeit mit den Insekten zu thun haben wollen. Unter den Bäumen mit reifenden Früchten wird der Boden gegraben und leicht feucht gehalten, damit er locker bleibt, und die herabfallenden Früchte sich nicht zerschlagen. Auch ist es gut, Stroh auf den gegrabenen Boden zu breiten, es mildert den Fall noch mehr. Wo ältere Bäume versetzt werden sollen, sind die dazu nöthigen Vorarbeiten jetzt zu treffen. Das Bastband der Okulationen ist zu lösen, damit es nicht einschneidet. Neue Erdbeerbeete werden angelegt. Man vernichtet die Kohlstrünke, welche knollige Wurzeln haben, durch Verbrennen. Spinat, Wintersalat, Feldsalat, Peterstilie, Kerbelrüben, Perlzwiebeln werden ausgesäet, ebenso Ringelblumen, Mohn, Rittersporn und vieles andere. Man pflanzt Schneeglöckchen, Scilla, Engelsthränen, Tulpen, Crocus usw., man pflanzt Stauden. Die Lücken auf den Blumenbeeten werden durch blühende Astern ausgefüllt, Topfpflanzen, die zur Kräftigung im freien Grunde eines Kastens oder auf ein Gartenbeet ausgesetzt waren, sind unter Schonung der Wurzeln wieder in Töpfe zu pflanzen. Man bringt solche Gewächse acht Tage lang an einen schattigen Platz, damit sie sich erholen und im Topfe Wurzeln fassen. Die Erdbeeren, welche zur Treiberei dienen sollen, werden zum letzten Male umgepflanzt und dann mit ihren Töpfen wieder in die Beete eingelassen. Der Flor der Chrysanthemum beginnt bald. Reichliche Wässerung und kräftige Düngung bis dahin soll man nicht vergessen. Trockenheit nnd Nahrungsmangel wird empfindlich bestraft durch Abfallen der Blätter und durch mangelhafte Entwickelung der Knospen. Wer sich Kästen zur Ueberwinterung von Canna, Begonien und dergleichen Knollengewächse anschaffen möchte, denke daran. Auch die Horden zur Lagerung des Obstes müssen beschafft werden. Weintrauben sind gegen Wespen in Drahthüllen oder Gazesäckchen einzuhüllen. Tomaten, wo sie viel grüne Früchte haben, allmählich zu entblättern, um die Reife der Früchte zu beschleunigen. Rosenkohl kann entspitzt werden. Man kann Stecklinge von Nadelhölzern machen, die über Winter an einem 2 bis 3 Grad warmen Ort stehen müssen. Das Einpflanzen der zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse beginnt. Rosen zur Treiberei werden trocken gehalten. Im September lassen sich kahl gewordene Rasenflächen wieder besäen, und überwintert der junge Rasen meistens gut. Es ist dann im Frühjahr gleich der ganze Rasen grün und auf diese Weise viel Arbeit erspart.

(*) Den Kriegs-Invaliden ist eine erfreuliche Benachrichtigung durch die Königlichen Bezirkskommandos geworden: Durch Verfügung der Königlichen Infanterie-Brigade vom 17. August 1901 Nr. 466 sind auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai desselben Jahres die den Kriegs-Invaliden bisher bewilligten Pensions-Sätze und Kriegs-Zulagen auf Anordnung Sr. Majestät vom 30. Mai 1901 erhöht worden und zwar vom 1. April d. J. ab. Die in Betracht kommenden Mannschaften erhalten also die Zulage vom letzgenannten Zeitpunkte ab nachbezahlt.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 4. Sept. **(Telegramm.)** Der Chef der Herbstübungsflotte meldet aus Saßnitz: **Der kleine Kreuzer Wacht ist nach einer Collision mit dem Panzer Sachsen in der Nähe von Arkona gesunken. Wahrscheinlich sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.**

* **Berlin**, 4. Sept. Die „Berl. Pol. Nachr." melden: Die Mißernte in den schlesischen landwirthschaftlichen Kreisen haben den Oberpräsidenten veranlaßt, eine Beihülfe aus Staatsmitteln bei der Regierung zu beantragen. Wie verlautet, hat der Handelsminister diesem Gesuche stattgegeben.

* **Berlin**, 4. Sept. Wie über London aus Peking gemeldet wird, sandte der chinesische Hof dem Prinzen Tschung den Befehl, sofort nach Erledigung seiner Mission in Deutschland nach China zurückzukehren.

* **Berlin**, 4. Sept. Aus Gumbinnen wird der Nat.-Ztg. berichtet: Hickel, dessen bevorstehende Wiederverhaftung mehrere Blätter gemeldet hatten, befindet sich auf freiem Fuße. Er hat Urlaub bis zum 1. Oktober und zu gleicher Zeit das Recht erhalten, Civilkleider zu tragen. Auch der alte Marten hat Urlaub bis zum 1. Oktober erhalten und ist nicht ins Manöver gegangen. Er ist nach dem Todesurtheil gegen seinen Sohn fast apathisch geworden und liegt still auf dem Sopha.

*. **Potsdam**, 3. Sept. Prinz Tschung ist heute Nachmittag kurz nach 1/24 Uhr mittels Sonderzuges auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Im Zuge befanden sich außer den chinesischen Würdenträgern General v. Höpfner und Major Frhr. v. Lüttwitz. Zum Empfange waren erschienen der Commandant von Potsdam, Generalmajor v. Moltke, Platzmajor Hauptmann v. Schwerin und Polizeidirektor Graf v. Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung bestieg der Prinz mit einem der chinesischen Würdenträger und dem General v. Höpfner einen Wagen und fuhr nach dem neuen Orangeriegebäude. Das Gefolge begab sich ebenfalls in Wagen dorthin.

* **Potsdam**, 4. Sept. Im neuen Palais empfing um 12 Uhr der Kaiser in Gegenwart der kgl. Prinzen, des Staatssekretärs des Aeußern, der Minister, der Gesandten und der Hofchargen den Prinzen Tschung, der einen auf gelber Seide geschriebenen Brief des Kaisers von China verlas. Nach der Audienz schritt der Prinz die Front der inzwischen aufmarschirten Ehrenkompagnie und -Schwadron ab und begab sich nach der Orangerie zurück, wo der Kaiser ihm am Nachmittag einen Besuch abstattete. (So ist der „Sühnegesandtschaft" allerdings die Erfüllung ihrer Mission so leicht wie möglich gemacht worden! Es ist nun aber wünschenswerth, daß der Wortlaut des überreichten Schreibens veröffentlicht wird, in dem hoffentlich der Charakter der Gesandtschaft deutlich zu Tage tritt.)

* **Potsdam**, 4. Sept. Prinz Tschung besuchte mit Begleitung heute Vormittag das Mausoleum in der Friedenskirche und legte am Sarkophage Kaiser Friedrichs, sowie auf der Sargplatte, welche die Ruhestätte der Kaiserin Friedrich deckt, Kränze nieder.

* **Bremerhaven**, 4. Sept. Wieder sind heimkehrende ostasiatische Truppen eingetroffen. Mit dem Dampfer des Nordd. Lloyd „Bayern" trafen, von Ostasien kommend, hier ein der Stab der 2. Infanterie-Brigade, eine Kompagnie Jäger des 9. und eine Kompagnie des 4. Infanterie-Regiments, im ganzen 9 Officiere und 300 Mann.

* **Sofia**, 4. Sept. Die Sobranje begann gestern die Berathungen über die Ministeranklagen. Von den Beschuldigten war keiner anwesend. Karavelos verlangte, daß die Berathungen mit allem Ernste geführt würden. Mehrere Deputirte beantragten, daß das gesammte Kabinet, einschließlich Paprikow, in Anklagezustand versetzt werden solle. Petkow, ein Anhänger Stambulows, bekämpfte den Antrag. Die Abstimmung wird voraussichtlich morgen erfolgen.

* **Paris**, 4. Sept. Der „Liberté" will wissen, daß sofort nach der Abreise des Kaisers von Rußland ein französisches Geschwader nach der Levante gehe, falls die Pforte bis dahin die französischen Forderungen nicht erfüllt haben sollte.

* **Paris**, 3. Sept. Der Khediv ist gestern nach Konstantinopel abgereist.

* **Rambouillet**, 4. Sept. Präsident Loubet ist gestern hier eingetroffen.

* **London**, 4. Sept. Reuter meldet aus Unionsdale vom 3. September: Eine aus 25 Mann bestehende von Oudtshoorn kommende britische Patrouille wurde beim Ueberschreiten des Flusses überrascht. Der Befehlshaber und zwei Mann entkamen, drei wurden getötet und vier verwundet, die übrigen ergaben sich, wurden aber, nachdem sie den Eid der Neutralität geleistet hatten, wieder freigelassen. (Nach dem Inkrafttreten der Kitchener'schen Proklamation vom 15. September ab dürfte es ihnen schlimmer ergehen.)

Litterarisches.

Rathgeber in militärischen Angelegenheiten für angehende militärische Freiwillige, Officier-Aspiranten und Officiere des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine, für Mediciner, Apotheker und Roßärzte nach der Wehr- und Heerordnung von Hartmann, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 159 (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr. Preis 1 Mk.). Das vorliegende Buch dürfte allen angehenden Einjährig-Freiwilligen, die zum 1. Oktober ihrer Militärpflicht genügen wollen, ein willkommener Rathgeber sein, da es über alle die einjährige Dienstzeit, Officier-Aspiranten-Prüfung, Wahl zum Reserve-Officier, Uebungen 2c. betreffende Fragen zuverlässig Auskunft gibt. Die Bestimmungen, betr. die Mediciner, Apotheker und Roßärzte, sowie die Prüfungs-Ordnung zum einjährig-freiwilligen Dienst sind ebenfalls aufgenommen, ferner eine große Anzahl Muster-Formulare zu Gesuchen, Meldungen u. dgl. beigegeben und endlich die Kosten für Bekleidung und Ausrüstung eines E.-F. verzeichnet. Vorräthig in der J. u. A. Temming'schen Buchhandlung.

Die Arbeitsleistung und ihr Lohn nach neuem deutschen Reichsrecht, mit Klageentwürfen dargestellt für Arbeiter und Arbeitnehmer, insbesondere für Fabrikanten, Handwerker, Ingenieure, Techniker, Architekten, Unternehmer, Kaufleute, Privatmakler usw., nebst einem Anhange, enthaltend die Rechte des Handlungspersonals, von Amtsgerichtsrath Gerson (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr. Preis 1 Mk.). In diesem Buche behandelt der im praktischen juristischen Leben stehende Verfasser alle auf das Arbeitsverhältniß der obengenannten Gewerbetreibenden zu ihren Angestellten sowohl als zu ihren Auftraggebern bezüglichen Fragen in durchaus klarer, gemeinverständlicher und erschöpfender Weise. Namentlich dem Dienst-, Werk- und Maklervertrag, durch deren oft mangelhafte Abfassung die meisten Differenzen entstehen, ist ein breiter Raum gewidmet. Ein Anhang, betr. die Rechte des Handlungspersonals, sowie eine Anzahl von Klage-Entwürfen vervollständigen das Werk, das sowohl dem Arbeitnehmer als auch dem Arbeitgeber zu empfehlen ist.

Der praktische Stellensucher. Ein Handbuch zur erfolgreichen Bewerbung um offene Stellen mit vielen Mustern zu Bewerbungsbriefen usw. von Eduard Bösgen, Bücherrevisor und Handelslehrer. 2. Aufl. (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr. Preis 1 M.). Von fachkundiger, erfahrener Hand verfaßt, wird dieses Werkchen durch praktische Rathschläge, Winke und Beispiele gerade in heutiger Zeit, wo die Konkurrenz um offene Stellen fast aller Orten eine überaus zahlreiche und schwierige geworden, manchem Bewerber werthvolle Dienste leisten. Die nöthigsten gesetzlichen Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches bezw. der Gewerbeordnung sind beigefügt, deren Kenntniß bei Eingehung eines Vertrages, eines Kontraktes usw. zu wissen noth thut, damit spätere Streitigkeiten verhütet werden. Möge denn dieses Büchlein, dessen Preis möglichst gering gesetzt wurde, eine ihm gebührende Verbreitung finden und vielen Stellensuchenden jeder Art und jedes Berufszweiges die gewünschte Auskunft geben!

Berlin. Der Technischen Commission für Trabrennen in Berlin hat der Herr Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt, eine neunte Pferde-Lotterie zu veranstalten. Es kommen 200 000 Loose à 1 Mk. zur Ausgabe, die das bekannte Bankhaus Carl Heintze in Berlin W. übernommen hat. Der Plan zeigt namhafte Gewinne von Zuchtpferden und Fohlen, sowie Luxuswagen auf.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. September 1901.

Weizen,	100 Kg.	1.	Qual.	16.—	Kartoffeln,	50 Kg.	3.00—4.—
„	„ „	2.	„	15 50	Heu à 50 Kg.		3.90 4.40
„	„ „	3.	„	—.—	Luzerneheu,	50 Kg.	4 80
Roggen,	„ „	1.	„	13.30	Maschinenstroh,	500 Kg.	20.—.
„	„ „	2.	„	12.80	Flegeldrusch	„ „	23 —
„	„ „	3.	„	—.—	Butter	per „	2.60
Hafer	„ „	1.	„	14.—	Eier per Schock (60 Stück)		4 80
„	„ „	2.	„	13.—			

Neuß, 4. September.

Raps 1. Qual.	27.25
„ 2. „	26.25
Aveel 1. Qual.	25.75
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	59 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	60 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	99.—
Kleien per 50 Kilo	5.20

Rüböl und Kuchen unverändert.

* **Krefeld**, 3. Sept. Kartoffeln 6,50. Stroh 4,00—4,50. Heu 9,00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,60. Kalbfleisch 1,40. Hammelfleisch 1,30. Speck (geräuch.) 1,70. Gewöhnliche Eßbutter 2,50. (Alles per 1 Kilo.) Eier (60 Stück) hiesige 4,50, fremde 3,90 M.

Bevor man zum Kaufe eines Rades, oder von Radfahrerartikeln als Laternen, Glocken 2c. schreitet, ist es empfehlenswerth, den Preiscourant der Firma **Deutsche Fahrradindustrie Richard Driessen, Hannover,** zu verlangen, welcher einem Jeden auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird.

Abonnements
auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Wer erinnert sich nicht, welch bedeutende Nachfrage stets nach unseren Kölner Dombau-Loosen war! Jedermann wollte sein Scherflein für dieses erhabene Baudenkmal, dem gerechten Stolze des ganzen deutschen Vaterlandes, der Gott geweihten Stätte, beisteuern und wohl auch mit der geheimen Hoffnung, vielleicht einen der Treffer aus der mit großen Gewinnen ausgestatteten Lotterie zu erhalten.

Neuerdings gilt es die Restaurirung eines anderen alten historischen rheinischen Bauwerkes, der Schwesterkirche des Kölner Domes, des Altenberger Domes, zu bethätigen.

Die vorgesehenen restlichen Kosten sollen durch eine von Sr. Majestät dem Dom-Verein Allerhöchst genehmigte Geld-Lotterie beschafft werden.

Bei dem Interesse, das jeder gläubige Christ an dem Gotteshause nimmt, das jeder Gebildete an der Wiederherstellung des Jahrhunderte alten historischen Baudenkmales nimmt, das speciell jeden Rheinländer stolz auf seine engere Heimath macht — wird der Dom doch eine neue Zierde und Wallfahrtsstätte dann bilden — darf man wohl annehmen, daß auch zu diesem Werke, das ein kleiner Kreis von Männern in die Wege geleitet, Freunde und Wohlthäter aus allen Gesellschaftskreisen sich finden, es zu unterstützen! — Durch den Weg der Allerhöchst genehmigten Geld-Lotterie, deren Ziehung in Köln schon am 12., 13. und 14. September stattfindet, bietet sich allen Gönnern durch Abnahme von Loosen zum Preise von nur je 2 Mark — auch günstige Aussicht auf die zur Verloosung gelangenden 9280 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 176 000 Mark mit den schönen Hauptgewinnen von

40,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5,000 M., 6×1,000 M., 20×500 M.

u. s. w. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt 8 Tage nach beendeter Ziehung ohne Abzug durch das Bankgeschäft Lud. Müller & Co.

Altenberger Dombau-Loose nur 2 Mk.

(Porto und Liste 30 ₰ extra) zu beziehen durch General-Debit: **Lud. Müller & Co. in Berlin**, Breitestr. 5, in **Köln**, Kl. Neugasse 7, ferner: in **Bocholt** bei **Joh. Bothe**, Osterstr., **Fr. Loer**, Ravardistr., **H. Wielers**, Neustr.

Ein schulfreies Mädchen gesucht.
Hermannstraße 758[25].

Schulfreies Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Mühlfelder,
Ostermarkt.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift für das Lager einer hiesigen Weberei sofort gesucht.
Offerten erbeten unter **N. N. 300** an die Expedition ds. Bl.

Ein Bäcker-Geselle
auf sofort gesucht.
Julius Sinnack,
Sachsenstraße.

Mehrere tüchtige Handlanger
auf sofort gesucht.
A. V. Hülskamp.

Mann gesetzten Alters
sucht Beschäftigung auf Contor oder Lager; selbiger würde sich auch mit Capital an einem mittleren rentablen Geschäfte betheiligen.
Offerten unter **B. S.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein Junge
von 16—17 Jahren sucht Beschäftigung in landwirthschaftlichen Arbeiten.
Näheres zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit **Glocken** u. Schule pr. Stück M. **2.50** gegen Nachnahme. **Max Lucke,** Musikwerke, **Braunschweig,** Neuestr. 9.

In einem besseren, ruhigen Hause sind per sofort an 2 Herren
freundl. Zimmer
(1 Wohn- und 2 Schlafzimmer) mit Frühstück ev. auch Abendbrod zu vermiethen. Offerten unter **E. Z. 100** an die Expedition ds. Bl.

2 unmöbl. Zimmer
sofort zu vermiethen.
Sachsenstraße 245/25.

Einige Zimmer
an alleinstehende Damen oder Familie von 2 bis 3 Personen zu vermiethen.
Franz Eilers,
Neustraße 22.

2 bis 4 Zimmer
zu vermiethen.
Ant. Bauschen,
b. Clarissenkloster.

HEINRICH MISCHELL, BOCHOLT,

zeigt den

Empfang der Neuheiten

für Herbst und Winter

in Kleiderstoffen und Damen-Confection an.

SPORTPLATZ HEIDEFELD, BOCHOLT.

Sonntag, den 8. September 1901, Nachmittags 3½ Uhr:

II. großes Radwettfahren.

Morgen (Donnerstag) Nachmittag 4 Uhr
soll im hiesigen Güterschuppen

ein Korb geräucherter Schinken

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Bocholt, den 4. September 1901.

Königl. Güter-Abfertigung.

Versteigerung.

Freitag, den 6. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr,
verkaufe ich an der früheren Wohnung des Metzgermeisters **Wilh. Tekampe** in Holtwick

1 Manteltopf, 6 Fässer, 1 Tisch, 1 Parthie Heu, 1 Stück Kartoffeln, Gartenfrüchte u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Bocholt, den 4. September 1901.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Ackerland.

Ca. 200 Ruthen Ackerland auf'm Hagebriesch, Osterthor bei Wilhelmshöhe, sind von mir zu pachten.

Vernier.

Ackerland-Verpachtung.

Samstag, den 7. d. M., Abends 6 Uhr,
läßt der Herr Wilh. Geuting **1200 Ruthen Ackerland** auf der Giethorst öffentlich in Parzellen auf 6 Jahre verpachten.

Vernier.

Zu dem bereits angefangenen

Zuschneidekursus

können täglich noch Anmeldungen entgegen genommen werden.
Möchte bitten, mir das bis jetzt geschenkte Zutrauen auch fernerhin erhalten zu wollen.
Anmeldungen werden bei Herrn **Franz Eilers**, Neustraße 22, woselbst auch der Kursus stattfindet, angenommen.

Achtungsvoll

A. Nienhaus,
Lehrerin der wissenschaftlichen Zuschneidekunst des Lehrinstituts H. Thieme, Berlin.

Gelegenheitskauf: Holzbearbeitungsmaschinen-Einrichtung.

1 stehender Röhrenkessel, 12,5 qm Heizfläche, 8 Atm. Ueberdruck (am 12. Dezember 1900 noch auf 12 Atm. abgepreßt), mit vollständiger Armatur und Injector und 9 m hohem eisernem Schornstein,
1 Betriebsmaschine, 15 HP., mit Selbstöler und Regulator (Rider-Steuerung),
1 Bandsäge, 40 cm Schnitthöhe, 80 cm Rollendurchmesser,
1 Abrichtmaschine, 50 cm, mit Bohrvorrichtung zum Bohren, Langlochbohren, Schlitzen und Stemmlöcher herzustellen, Tisch 58 cm breit und 250 cm lang,
1 Dictenhobelmaschine für 50 cm Breite u. 18 cm Höhe mit 4 Walzen,
1 Fräsmaschine mit Vorrichtung, Tisch 100 cm breit u. 120 cm lang,
1 Kreissäge mit Holzgestell,
1 Schmirgelschleifmaschine zum Schleifen der Messer, nebst Transmission, Vorgelege, Riemen u. sonstigem Zubehör, also vollständig complet.

Die Holzbearbeitungsmaschinen sind sämmtlich von Kirchner & Co. in Leipzig, ca. 1 Jahr gebraucht und noch fast wie neu.
Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Nächste grosse Ziehung am 15. September 1901.
14 Zieh. im Jahre,
worin abwechs. Haupttr. in Mk.:
180000, 105000, 102000, 90000, 45000, 30000, 25000, 17000, 12000 etc. „Baar".

Ueberall — Gesetzlich erlaubt!

Jedes Loos ein Treffer!

bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienloosgesellschaften. 40000 Loose und 40000 Treffer.
Beitrag nur 4 Mark
pro Monat, Antheil und Ziehung.
Anmeldungen nimmt entgegen:
Annoncen-Expedition
Ludw. Schmid, Speyer a. Rh.

CENTRAL-ZEITUNGS-BUREAU MÜNSTER i/W.

Annoncen-Expedition
Central-Zeitungs-Bureau,
Striethol & Neumann,
Münster i. W.,
Rothenburg 37, Fernsprecher 149,
übernimmt
ohne Preiserhöhung
die Besorgung von Geschäfts-**Inseraten**
und Reclamen für alle Tages- u. Fachzeitungen des In- und Auslandes.
Annahme von Kauf-, Verkaufs-, Stellen-Gesuchen und -Angeboten, Pacht- und Verpachtungsanzeigen, Heirathsgesuchen und dergl.
für alle Zeitungen.
Sachgemässe Abfassung der Inserate. Anfertigung von Clichés. Strengste Discretion in allen Fällen. Bei Wiederholungen und grösseren Aufträgen hoher Rabatt. Offertenannahme, Kostenanschläge u. Auskunft in allen Zeitungsangelegenheiten kostenlos.
Strong roello Bedienung, prompte Erledigung aller Aufträge. Belägo werden auf Wunsch geliefert.
Bei Aufgabe von Inseraten für mehrere Zeitungen genügt eine Niederschrift.
Portoersparniss.
Vereinfachte Abrechnung.

ROTHENBURG 37. C.Z.B.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd".
à St. 50 Pf. bei: **Alb. Hoepfner**, Adler-Drogerie, **Herm. Wielers** und **Peter Rolf.**

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josephsheim,
Heimath für heimathlose Kinder, Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111, oder **St. Josephsheim, Sittard, postl. Wehr, Aachen.**

Handelskammer zu Wesel.

Diejenigen Firmen unseres Bezirks, welche an der Ausfuhr nach England betheiligt sind, bitten wir um gefällige Mittheilung.

Wesel, 3. September 1901. **Die Handelskammer.**
J. V.: **Zaudy.**

Kraftsport- und Turn-Verein Bocholt.

(Mitglied des deutschen Athleten-Verbandes. III. Kreis.)

Sonntag, den 8. d. M.,
im Saale zum Großen Kurfürsten (Heinr. Gebbing):
Gründungsfest und Rekrutenabschiedsfeier,
bestehend in

BALL

verbunden mit gymnast. Uebungen etc.
Musik der Bocholter Krieger-Kapelle.
Anfang 5 Uhr.
Einführungen durch Mitglieder sind gestattet.
Entree für Herren Mk. 1.—, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Der Vorstand.

Sportplatz Heidefeld.

Ich beabsichtige, die gelegentlich der Rennveranstaltung am 8. Sept. curr. auf dem Platze errichteten Buffets im Ganzen oder einzeln zu vergeben. Interessenten wollen sich bis Freitag Abend bei dem Unterzeichneten melden.

Cl. Dirckes.

Soeben erschienen:

Ausgewählte Reden

des
Staatsministers a. D. und Parlamentariers
Dr. Ludwig Windthorst,
gehalten in der Zeit von 1850—1891.
8°. 344 Seiten.

Preis 1.50 Mk. Nach auswärts 1.70 Mk. franco.

„Die hier vorliegende Auswahl der Reden des unvergeßlichen Centrumsführers Dr. Ludwig Windthorst ist nach meinem Ermessen ganz geeignet, ein Bild seines Wirkens für das katholische deutsche Volk und das Vaterland zu geben."
Abg. Dr. Porsch, Justizrath.

Vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung, Bocholt.

Musterklammern

in allen Größen zu billigsten Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.
Spec.-Arzt Dr. Burkart. Duisburg Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10—, und 6—8. Sonntags 9—11.

Kleinfleisch

stets vorräthig. **J. H. Jürgens,** Wernerstr. Nr. 11.

Eine abgeschlossene

1. Etage

(6 Räume) in herrschaftl. Wohnhause pr. 1. Oktober zu vermiethen.
Dortselbst sind auch einige **feine Möbel** billig abzugeben.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Oberwohnung

von 6 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, per sofort zu vermiethen.

Julius Hülskamp,
Hohenzollernstraße 460 a.

Eine schöne

Oberwohnung

3—4 Zimmer billig zu vermiethen.

Franz Sonntag,
Waisenhausstr. 479.

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 geräumigen Zimmern in der Nähe des Ravardithores

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Oberwohnung

zu vermiethen.

C. Hüsener,
Waisenhausstraße 462.

Mehrere bessere

Arbeiterwohnungen

sofort zu vermiethen.
Näheres **Reygersstraße 94³.**

Von heute ab wieder täglich

frisches Schweinefleisch,

sowie alle Sorten **Wurst** in bekannter Güte.

B. Doeinck.

Sehr gut erhaltenes

Billard

mit Zubehör billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.



Luhn's Seifenfabrik, Barmen-R.

Jeder Beschreibung spottend

und allen Reclame-Artikeln Trotz bietend ist die Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten und Professoren empfohlenen **Original-Carbol-Theerschwefel-Seife**, Marke: „Dreieck mit Erdkugel und Kreuz", von **Bergmann & Co., Berlin, v. Frkf. a. M.**, geg. a. Art. Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pfg. pr. St. bei:
Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.